

Aar-Bote.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langenschwalbach.

Abonnementspreis 1 Mark
pro Quartal, durch die Post be-
zogen 1 Mark 20 Pfennig ohne
Postgeld.
Inseratenpreis 10 Pf. für
die 4gespaltene Zeile.

Nr. 175

Langenschwalbach, Donnerstag 30 Juli 1914.

53. Jahrg.

Gedenktage und denkwürdige Tage.

30. Juli.

1810 Leonh. von Blumenthal, Generalfeldmarschall, geb. Schweib. a. D., † 22. Dezbr. 1900 auf Gut Quellendorf bei Rungen. 1838 Eugen Richter, deutscher Politiker, geb. Düsseldorf, † 10. März 1906 Lichterfelde. 1890 Ferd. Schmidt, Volks- und Jugendchriftsteller, †, geb. 2. Okt. 1816 Frankfurt a. D. 1898 Fürst Otto von Bismarck, † Friedrichsruh, geb. 1. April 1815 Schönhausen.

Ämtlicher Teil.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Nach Mitteilung des Herrn Landrats zu Wiesbaden ist in Reich a. R. die Maul- u. Klauenseuche festgestellt worden. Im Hinblick auf den letzten großen Seuchenzug in 1910/12 und auf die durch ihn veranlaßten schweren wirtschaftlichen Schäden erscheint es dringend geboten, etwaige Einschleppungen der Seuche möglichst sofort festzustellen und der Ausbreitung derselben mit allen Mitteln entgegenzutreten. Sie wollen deshalb die Viehbesitzer und Viehhändler auf die durch das Reichsviehseuchengesetz vom 26. Juni 1909 (R.-G.-Bl. S. 519) gegebenen Bestimmungen über die Anzeigepflicht besonders hinweisen mit dem Hinzufügen, daß sie sich ernstlicher Bestrafung aussetzen, wenn sie die Anzeigepflicht veräümen bzw. den Ausbruch der Seuche zu verheimlichen suchen. Nach § 9 des Gesetzes hat der Besitzer des von der Seuche befallenen Viehs unverzüglich der Polizeibehörde von dem Ausbruch der Seuche Anzeige zu erstatten und Sie haben die Anzeige telegraphisch oder telephonisch sofort an mich weiter zu geben. Die gleichen Pflichten hat, wer in Vertretung des Besitzers der Wirtschaft vorsteht, wer mit der Aufsicht über Vieh entweder des Besitzers beauftragt ist, wer als Hirte, Schweizer oder Feldmark des Wirtschaftsbetriebes des Besitzers befindet, wer das Vieh von mehreren Besitzern oder solches Vieh in der Feldmark des Wirtschaftsbetriebes des Besitzers befindet, ferner für die auf dem Transporte befindlichen Tiere, deren Begleiter und für die in fremden Gewahrsam gehaltenen Tiere der Besitzer der betreffenden Gehöfte, Stallungen, Koppeln oder Weidestellen. Sie wollen auf alle diese Bestimmungen hinweisen und darauf halten, daß sie vorkommenden genau beachtet werden.

Langenschwalbach, den 27. Juli 1914.
Der königliche Landrat:
v. Trotha.

An die Herren Bürgermeister

in Weidenstadt, Born, Königshofen, Neuhof, Niederseelbach, Oberjosbach und Walsdorf.

Betrifft: Viehhaltung.

Ich erinnere wiederholt an Erledigung meiner Kreisblattverordnungen vom 22. Mai cr. — Arbote Nr. 122 und 3. — Arbote Nr. 155. —

Langenschwalbach, den 27. Juli 1914.

Der königliche Landrat: von Trotha.

Bekanntmachung,

Änderung der Bestimmungen zur Ausführung des Weingesetzes. Vom 21. Mai 1914.
Der Bundesrat hat in Abänderung der durch Bekanntmachung

vom 9. Juli 1909 (Reichs-Gesetzbl. S. 549) veröffentlichten Bestimmungen zur Ausführung des Weingesetzes beschlossen, den Ausführungsbestimmungen zu §§ 10, 16 folgenden Abs. 2 hinzuzufügen:

Bei der Herstellung von dem Weine ähnlichen Getränken aus Malzauszügen ist außerdem die Verwendung von Zucker und Säuren jeder Art, ausgenommen Tannin als Rärmittel, sowie von zuckerhaltigen und säurehaltigen Stoffen untersagt. Nur bei Getränken, die Dessertweinen ähnlich sind und mehr als 10 Gramm Alkohol in 100 Kubikzentimeter Flüssigkeit enthalten, ist der Zusatz von Zucker gestattet; doch darf das Gewicht des Zuckers nicht mehr als das 1,8fache des Malzes betragen. Wasser darf höchstens in dem Verhältnis von zwei Gewichtsteilen Wasser auf ein Gewichtsteil Malz verwendet werden; soweit der Zusatz von Zucker zugelassen ist, wird das Gewicht des Zuckers dem des Malzes zugerechnet.

Berlin, den 21. Mai 1914.

Der Reichskanzler. J. B.: Deibrück.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. Septbr. 1867 — G. S. S. 1529 — wird für die Gemeinde Springen folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Die Wiesen- und Feldpolizei-Verordnung vom 1. Juni 1881 wird hierdurch aufgehoben.

§ 2. Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

Springen, den 26. Juni 1914.

Der Bürgermeister: Debus.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der Bestimmungen der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. Sept. 1867, Gef. S. S. 1529, wird für die Gemeinde Springen nachstehende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1. Das Austreiben der Schweine zum Zwecke der Bewegung auf öffentlichen Straßen und Wegen ist nur mit der Herde unter Aufsicht des Hirten gestattet.

Ausnahmen können in besonderen Fällen von der Ortspolizeibehörde gestattet werden.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Polizeiverordnung, werden bis zu 9 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 3. Die Polizeiverordnung vom 2. Oktober 1911 wird hiermit aufgehoben.

§ 4. Vorstehende Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

Springen, den 6. Juni 1914.

Der Bürgermeister: Debus.

Oesterreich und Serbien.

* Wien, 28. Juli, 4.30 Min. Heute nachmittag wurde eine Erklärung an die serbische Regierung in französischer Sprache gerichtet, die besagt, daß die serbische Regierung die Note der Monarchie nicht in befriedigender Weise beantwortet habe, sieht sich die kaiserl. königl. Regierung gezwungen, zur Wahrung ihrer Rechte und Interessen an die Gewalt der Waffen zu appellieren.

Oesterreich-Ungarn betrachtet sich daher von diesem Augenblick an als im Kriegszustand mit Serbien befindlich.

* Köln, 28. Juli. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Berlin: Man begrüßt die Initiative Greys. Es scheint aber für das Gelingen zweckmäßiger, sich in unmittelbarem Verkehr mit den Kabinetten der beteiligten Reiche fortlaufender diplomatischer Erörterungen und Einwirkungen zu bedienen. Bei Benutzung dieses Weges wird es Deutschland an seiner Mitwirkung nicht fehlen lassen.

* Wien, 26. Juli. Oesterreich hat bereits eine teilweise Mobilisierung angeordnet. Von den bestehenden 16 österreichischen Korps wurden 8 Korps mobilisiert. Darunter befinden sich die beiden böhmischen Korps, das Prager und das Leitmeritzer. Die Sicherung der Eisenbahnlinien durch Truppen wurde angeordnet. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Wachen und Posten demjenigen gegenüber, der auf den ersten Anruf nicht stehen bleibt, von der Waffe Gebrauch machen.

* Wien. Für heute Nacht ist die allgemeine Mobilisierung vorgeesehen, falls bis dahin nicht eine Neutralitätserklärung Rußlands erlassen ist.

* Belgrad, 27. Juli. Nach einer Ergänzungsmobilisierungsorder sind in Serbien alle Wehrfähigen von 18—60 Jahren einberufen worden. Das bedeutet die allgemeine Mobilisation. Das Hauptquartier befindet sich in Nitsch. Dort wird auch die Stupschtina zusammengetreten. König Peter traf in Belgrad ein und begab sich in den Konak, wo die königliche Standarte gehißt war. Nach 1½ Stunden Aufenthalt reiste der König im Automobil nach dem Hauptquartier. Die Mobilmachung schreitet angeblich rasch fort. Doch herrscht bei den Bauern teilweise Unzufriedenheit, weil sie die Ernte im Stich lassen müssen. In Belgrad herrscht nach dem ersten Anlauf eine ernste nächtliche Stimmung.

* Paris, 28. Juli. Der Sonderberichterstatter des „Matin“ meldet aus Berlin, man frage sich daselbst, ob die russische Regierung wirklich wegen einer durch einige serbische Mörder hervorgerufenen Frage den Krieg wolle. Eine russische Persönlichkeit habe ihm erklärt, es wäre dies in der Tat eine wenig ehrenvolle Sache, um Rußland zu veranlassen, in den Krieg zu ziehen.

* Die staatsfeindliche Sozialdemokratie. Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Die Gemeingefährlichkeit der Sozialdemokratischen Partei offenbart sich in hüllender Nachtzeit in den heutigen Artikeln des „Vorwärts“. Das sozialdemokratische Organ wirft sich hier nicht nur zum unbedingten Verteidiger Serbiens gegen „die furchtbarste Demütigung“ auf, es heßt nicht nur gegen Oesterreich, dem es eine „skandalöse Ueberumpelung“ Deutschlands vorwirft, sondern es hat auch den traurigen Mut und die Vermessenheit, in die Welt hinauszuschreien, daß eine „völlige Direktionslosigkeit der deutschen Regierung“ bestehe, daß eine Kriegspartei und eine Friedenspartei miteinander kämpften, ja, es deutet sogar an, daß „Konflikte hinter den Kulissen zwischen Wilhelm dem Älteren und Wilhelm dem Jüngeren und ihren Getreuen“ gespielt hätten. Das Verhalten des Organs der deutschen Sozialdemokratie steht unter unserer Kritik, aber wir richten die Frage nicht an den Patriotismus der deutschen Arbeiterschaft, der trotz aller sozialdemokratischen Wählerereien in alter Festigkeit besteht und im Augenblick der Entscheidung nicht versagt, sondern an ihre verständige Urteilskraft: Ob sie glaubt, daß solche Herabsetzungen der deutschen Regierung und ihrer zielbewußten Entschlossenheit im kritischen Augenblick der Gefahr der Erhaltung des Friedens dienen können, oder aber im Ausland den Glauben der Schwäche Deutschlands erwecken müssen und dadurch Gegner Deutschlands zu einem kriegerischen Ueberfall zu ermutigen geeignet sind? Die Bemühungen des „Vorwärts“, die gestrigen begeisterten Kundgebungen der Berliner Bevölkerung verächtlich zu machen, überlassen wir der Kritik derer, die diese Kundgebungen wirklich gesehen haben, und glauben auch nicht, daß es die Bedeutungslosigkeit der vaterlandsfeindlichen Bestrebungen der sozialdemokratischen Presse heben kann, wenn sie mit immer energischer betontem Eifer sich neben die beiden bürgerlichen Blätter stellt, die im gegenwärtigen Augenblick allein abseits vom deutschen Volksempfinden stehen.

Letzte Nachrichten.

* Berlin, 28. Juli. (W. T.) Das Hirsch-Bureau verbreitet unter Berufung auf amtliche Ermächtigung eine Erklärung des Inhalts, Deutschland habe die englischen Vorschläge abgelehnt, da die deutsche Diplomatie es vorziehe, den Ereignissen ihren Lauf zu lassen. Wir stellen fest, daß das Hirsch'sche Bureau von keiner amtlichen Stelle zur Verbreitung einer derartigen Erklärung ermächtigt wurde und verweisen im übrigen

auf die Berliner Meldung der „Köln. Ztg.“ betr. den Konferenzvorschlag Sir Edward Greys.

* Berlin, 29. Juli. Nach einer angeblichen Meldung der „Frankf. Ztg.“ wird heute in den verschiedensten Blättern des Reiches die Nachricht verbreitet, die deutsche Regierung habe Paris eine beschriftete Note überreicht, in welcher sie anfragt, wie die französische Regierung sich im Falle eines Krieges mit Rußland sich zu verhalten gedenke. Die „Frankf. Ztg.“ legt Wert darauf, festzustellen, daß sie weder diese noch eine ähnliche Meldung verbreitet habe.

* Wien, 28. Juli. Der Kaiser hat nachfolgendes Handschreiben und Manifest erlassen: „Lieber Graf Stürgk! Ich habe mich bestimmt gefunden, den Ministern meines Hauses und des Außern zu beauftragen, der königlich-serbischen Regierung den Eintritt des Kriegszustandes zwischen der Monarchie und Serbien zu notifizieren. In dieser Schicksalsstunde ist es mir Bedürfnis, mich an meine geliebten Väter zu wenden. Ich beauftrage Sie daher, das anvertraute Mandat zur allgemeinen Verlautbarung zu bringen. God bless!“ 28. Juli 1914. Franz Josef, M. P.

* Wien, 29. Juli. Die „Wiener Allg. Ztg.“ schreibt anscheinend nach Informationen von besonderer Seite: Ueber die Haltung Rußlands ist zur Stunde hier nichts bekannt. Die Nachricht, daß die russische Regierung irgend welche Mobilisierungsbefehle erteilt habe, hat bisher noch keine Bestätigung gefunden. Wir und auch die übrigen Mächte sind durch unsere Vertreter am Petersburger Hofe über die Vorgänge in Rußland, soweit sie sich nicht überhaupt der Kenntnis entziehen, vollkommen unterrichtet. Es ist aber unmöglich, irgend welche Prognosen zu stellen. Die politische Situation ist ja heute der Art, daß sich das Bild in kürzester Zeit zu verschieben vermag, weshalb es nicht angeht, auch nur für die nächsten Tage etwas bestimmtes vorausszusagen. Vorläufig bewegt sich der Verkehr zwischen Rußland und Oesterreich auf der gewohnten freundschaftlichen Basis.

* London, 28. Juli. Wie das Reutersche Bureau erfährt, hat das Auswärtige Amt heute die Mitteilung erhalten, daß Rußland im Prinzip dem englischen Konferenzvorschlag zustimmt. Gleichzeitig wünscht Rußland den direkten Meinungsaustausch mit Wien fortzusetzen.

Bemischtes.

* Die „Wiesb. Ztg.“ schreibt: Es laufen fortgesetzt Anfragen bei uns ein, ob über deutsche Vorsichts- oder Vorbereitungsmaßnahmen keine Meldungen zu machen seien. Wir haben darauf zu antworten, daß wir im Interesse der Landesverteidigung nicht eher über militärische Maßnahmen in Deutschland berichten werden, als uns eine amtliche Nachricht darüber zugeht. Zu militärischen Maßnahmen gehören auch die Veränderungen in den Standorten der Militärflugschiffe. Ferner werden wir über die Bewegung der Spione, über Maßnahmen des Landheeres, Festnahme von Spionen, Sicherungen der Aufmarschwege usw. keine Mitteilungen veröffentlichen. Die Zeiten sind ernst; auch die Scheinbar harmloseste Nachricht kann unter Umständen unseren Feinden ihre Kundschafter in allen möglichen Redaktionen und Verkleidungen, vornehmlich auch in unserer Gegend, gesandt haben, wichtige Fingerzeige geben und unserem Vaterlande Schaden bringen.

— Diez a. d. L., 28. Juli. Am 1., 2. und 3. August begeht der Kameradschaftliche Verein Diez die Feier seines 25-jährigen Bestehens, mit der die Tagung des Kreis-Kriegervereins verbunden ist. Das Fest, zu dem schon seit Wochen die Vorbereitungen getroffen werden, wird im Rahmen derartiger Veranstaltungen hinausgehen. Bislang haben 86 Vereine ihr Erscheinen zugesagt. Als Festplatz bestimmt man den herrlich gelegenen Orianensteiner Exerzierplatz. Vergnügungen aller Art, das Eintreffen von Militärfliegern und ein großes Feuerwerk, das etwa 500 M. kosten wird, werden den Gästen viele Abwechslung bringen.

* Königstein i. T. Die Verwaltung unseres Festungsbereichs hat im vergangenen Jahr gut abgeschnitten. Wie die mit 542 232 M. Einnahmen und 489 941 M. Ausgaben abschließende Rechnung für 1913 aufweist, wurde ein Ueberschuß von 53 291 M. erzielt.

* Aus Köln wird gemeldet: In Elfter wurde in einem brennenden Heuschöber ein bereits verbranntes 20-jähriges Mädchen aufgefunden. Die Tote hatte einen Knebel im Munde. Anscheinend handelt es sich um ein Verbrechen.

* Durch eine unsinnige Wette in den Tod. Eine unsinnige Wette ist der Landwirt J. Brasina aus Rottweil in

der Karl erlegen. Er verzehrte infolge einer Wette 4 Pfund Sauerkirschen mit den Kernen und trank dann mehrere gewonnene „Beisen“. Gestern ist er nach schwerem Leiden trotz ärztlichen Bemühens gestorben.

* Rahl, 28. Juli. Durch ein Großfeuer wurden hier 10 Scheunen mit den gesamten Erntevorräten zerstört. Es wird Brandstiftung vermutet.

* Wilhelmshaven, 27. Juli. Die Hochseeflotte hat Befehl erhalten, in die Heimat zurückzukehren.

* Stolbero, 27. Juli. Durch eine Benzinexplosion in einem Gold- u. Uhrenwarengeschäft entstand in der vergangenen Nacht ein furchtbarer Brand. Sechs Personen wurden als verletzte Leichen aus den Trümmern herausgeholt. Ein Arbeiter stürzte mit dem Bett aus der zweiten Etage auf den Hof, wo er schwer verletzt gefunden wurde. Der Geschäftsinhaber wurde unter dem Verdacht der Fahrlässigkeit verhaftet.

* Paris, 27. Juli. Auf dem Flugfelde von Juvisy stürzte der Leutnant de Valenay mit seinem Wasserflugzeug aus einer Höhe von 150 Metern ab und blieb auf der Stelle tot.

* London, 28. Juli. Der Herzog von Connaught nahm, wie aus Canada gemeldet wird, an einer Touristenfahrt mit seinem Motorboot teil, als das Boot auf einen schwimmenden Baumstamm aufsaß und zu sinken begann. Andere Boote eilten herbei und konnten den Herzog und sein Gefolge gerade noch rechtzeitig retten. Im nächsten Augenblick verschwand das Boot in den Fluten.

* Paris, 28. Juli. Im Caillaux-Prozess verneinten die Geschworenen die Schuldfrage, worauf Frau Caillaux freigesprochen wurde. Bei der Verkündung des Wahrspruches brach ein Teil des Auditoriums in lauten Beifall, ein anderer in hässliche Protestrufe aus. Labori schloß seine Verteidigungsrede mit den Worten: Sprechen Sie Frau Caillaux frei! Sprechen wir unseren Bohn für unsere äußeren Feinde auf und verlassen wir alle diesen Saal mit dem Entschluß, uns einheitlich gegen die Gefahr zu wenden, welche uns bedroht. (Lauter Beifall.)

Sozial.

* Langenschwalbach, 29. Juli. (Schöffensitzung.) Der Schüler B. zu Hettenthain soll in der Nacht vom 15. Juni ds. Js. in der Rheinstraße durch anhaltendes Belien seines Hundes ruhestörenden Selbsttötung begangen haben. Dieserhalb von der hiesigen Polizeibehörde in eine genügen Beweis genommen, beantragte B. gerichtliche Entscheidung. Mangels genügender Beweis erfolgte heute Freisprechung. — Der Landmann Georg B. zu Bärstadt war durch polizeiliche Strafverfügung in eine seine Güter fremde Grundstücke betreten und sie dort Zutter suchen ließ. Er beantragte richterliche Entscheidung. Das Gericht bestätigte die Geldstrafe. — Der Landmann Karl Sch. zu Lindschied soll am 14. Mai einem Nachbarn über einen Kleesacker gefahren sein und wurde deshalb von der Polizeibehörde bestraft. Auf erhobenen Antrag auf gerichtliche Entscheidung gelangt die Sache vor die Schöffen. Da die Sache nicht genügend aufgeklärt erscheint, erfolgte Vertagung zwecks Ladung weiterer Zeugen. — Der Katharine L. zu Lausenfeld hat am 16. Juni d. Js. den Lehrer Sch. zu Lausenfeld durch Redensarten beleidigt und unwahre Tatsachen von ihm behauptet, welche geeignet waren ihn verächtlich zu machen und in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen. Die heutige Beweisaufnahme ergab die volle Schuld der Angeklagten. Mit Rücksicht auf die bisherige Unbescholtenheit der Angeklagten kommt diese mit einer Geldstrafe davon. — Der Anton Wilh. B. zu Polzhausen a. H. hat einen Hammer Buchenscheitholz aus dem Grebenrother Gehege zu Lausenfeld widerrechtlich angeeignet und dem Metzger Ph. Wilh. B. zu Polzhausen a. H. verkauft haben. Er wird heute schuldig befunden und zu einer Gefängnisstrafe von einer Woche verurteilt. Der als Helfer mit angeklagte Metzger Ph. wurde mangels genügenden Beweises freigesprochen.

Das Forsthaus im Teufelsgrund.

Detectiv-Roman von F. Eduard Pflüger.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)
„Schön, wenn die Frau Förster zurück ist, Ignaz, dann machen Sie mir sofort Meldung.“

„Es kann aber wohl elf Uhr werden.“

„Einlei, ich muß es unter allen Umständen wissen.“

„Schön, Herr Doktor. . . . Sagen Sie, warum sind Sie eigentlich in diesem Jahre so spät gekommen?“

„Ich wollte ursprünglich mit meinem Freunde Rechenbach herkommen, aber er hatte keine Zeit und als er Zeit hatte, nun, da konnte ich nicht fort.“

„Und bleiben Sie längere Zeit jetzt, doch wohl die ganze Jagnerjagd hindurch?“

„Ja, ja, wir wollen sehen.“

Damit wandte er sich und ging wieder in das Haus. Eine Mut von Vorwürfen empfing ihn, als er das Zimmer betrat, in

dem sich vorhin die furchtbare Katastrophe abgespielt hatte. Er ließ alles lächelnd über sich ergehen und nachdem Rechenbach endlich anhielt, fragte er in seiner ironischen Weise:

„Sind sie nun fertig, lieber Freund, kann ich auch einmal einen Ton reden?“

„Bitte sehr, es wäre mir außerordentlich interessant, Ihre Motive zu erfahren.“

„Ah, Sie gestehen mir wenigstens Motive zu, Sie fangen an zu begreifen, daß die Entlassung jenes unheimlichen Gistmischers aus einem wohlüberlegten Plane entsprang. Nun sehen Sie, wie wenig weitblickend Sie sind, zweifellos ein tüchtiger Jurist, ein braver, anständiger Mensch, aber zu einem Diebstahler taugen Sie nicht, dazu sind Sie zu unschuldig, zu sehr Beamter, zu sehr Pflichtmensch. Sehen Sie, was hätte es uns genützt, wenn wir diesen Lamprecht festgehalten hätten. Im besten Falle konnten wir ungestört eine Hausdurchsuchung bei ihm vornehmen und konnten verdächtige Individuen, die während seiner Abwesenheit bei ihm vorsprachen, verhaften. Und wir konnten ihn aburteilen wegen eines Mordanschlages, wir konnten ihn nicht einmal zum Tode verurteilen, wie Sie als Jurist ganz genau wissen und wir hätten die Bande gewarnt. Große Gesichtspunkte für die Bekämpfung dieser furchterlichen Gesellschaftsfeinde haben Sie nicht, Rechenbach. Was hilft uns das einzelne Individuum, was hat es geholfen, daß Reinsdorf und seine Helfershelfer hingerichtet wurden. Nach wie vor gingen die anarchistischen Mordtaten weiter. Ich aber will“ — und nun erhob er sich zu seiner vollen Höhe und auf seiner Stirn thronte ein majestätischer Wille, seine Augen strahlten in hoher Glut und um seine schmalen Lippen lagerte ein Zug stählerner Energie — „ich aber will die ganze Gesellschaft ausrotten, ich will ihre geheimen Mitglieder entdecken und darum lasse ich diesen Genossen Schriftführer — die Herren dulben keinen sogenannten Präsidenten — frei. Ich lasse ihn nicht so frei, wie Sie glauben, er bleibt angeschmiebt, ich ver-längere nur seine Kette, ich kaschiere nur die Mauern seines Gefängnisses mit Busch und Laubwerk. Denn während der brave Kluge nach der Höllemaschine im Hause suchte, hatte ich schon von der Direktorenwohnung aus einen reitenden Boten weggeschickt mit einem chiffrierten Telegramm an das Polizeipräsidium in Frankfurt. Ehe Lamprecht überhaupt verschwinden kann, unter-tauchen in dem großen Strom der Gesellschaft, sitzen ihm drei der gewandtesten Spürhunde auf den Fersen; sie folgen ihm, wohin er geht und sie ermitteln uns das neue Mhl des Klubs zur Morgenröte. Sie ermitteln uns auch denjenigen Mann, von dem Lamprecht mir in seiner Aufregung viel zu viel ausge-plaudert hat und ich verspreche Ihnen, mein lieber Freund, ehe all zu viel Zeit ins Land geht, habe ich die Motive dieser ganzen Aktion enthüllt. Ich ahne dunkel ein furchtbares, gemeines Ver-brechen, ein Verbrechen, das sich nicht gegen Sie allein richtet.“

Nicht gegen mich allein?“
Breitschwert schüttelte ruhig den Kopf.

„Rein, nicht gegen Sie allein; Sie sind bloß das Werkzeug in der Hand dieses furchtbaren Unbekannten, von dem uns Lamprecht Andeutungen machte und dessen Existenz wir in der leidenschaftlichen Bewegung dieses jungen Mädchens empfinden konnten. Dieser kaltherzige Mordgeselle — ich glaube fast, es ist der Bruder der jungen Dame — bereitet ihr die wütendsten Seelenqualen, die je einen Menschen gefoltert haben und mir dünkt . . . doch ich will weiter nichts sagen.“

Hertha blickte auf und namenlose Angst spiegelte sich in ihren schönen Augen.

„Wir werden das Motiv finden und jetzt sehe ich auch schon den leuchtenden Punkt in der trüben Nacht dieser Tragödie. Aber ich will nichts reden, lassen Sie mich, ich muß mit mir selbst zu Rate gehen. Lassen Sie mich ganz allein, behüten Sie die junge Dame gut, vereiteln Sie jeden Selbstmordversuch und ich ahne, Rechenbach, daß sie doch nicht so schuldig ist, wie es anfänglich schien.“

Damit verließ er das Zimmer, Kluge einen Wink gebend, ihm zu folgen.

Rechenbach war mit Hertha allein. Ein eigentümliches Gefühl beschlich ihn, er hätte ihr am liebsten zu Füßen fallen mögen und ihr zu rufen: Komm mit mir, ich befreie dich, befreie dich von allem, was dich hier gefangen hält, befreie dich von dem unheimlichen Professor und seiner unheimlichen Liebesleidenschaft, ich befreie dich aus den Händen des grausamen Breitschwert, der dich dem Gefängnis überliefern will, ja, ich befreie dich von deinem Bruder, der dir so unendliche Seelenqualen bereitet. Das alles hätte er ihr sagen mögen, aber er brachte es nicht weiter als zu einem leisen von Leidenschaft durch-zitterten Ausruf: „Hertha!“

Sie sah auf und eine unendliche Traurigkeit lag auf ihrem schönen Antlitz.

„Ich kann alles verstehen,“ flüsterte sie, „du hältst mich für eine Verbrecherin.“

(Fortsetzung folgt.)

Wetterdienststelle Weisburg.

Wetterausichten für Donnerstag, den 30. Juli 1914.

Bewölkung zeitweise etwas abnehmend, noch einzelne Regenfälle, ein wenig wärmer.

Polizei.

Vom 1. Mai an wird strengstens darauf gesehen, daß die Straßen rechtzeitig gereinigt und täglich mit frischem Wasser besprengt werden.

Fleischmulden, Körbe usw. dürfen nicht über den Bürgersteig getragen werden.

Es ist in jeder Beziehung den Fremden Rechnung zu tragen.

Zu widerhandlungen gegen die Polizei-Vorschriften werden rücksichtslos bestraft.

1226

Polizei-Verwaltung.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 30. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, im Gasthof „zum Lindenbrunnen“ hier

1 Buffet und 1 Labenschrank.

Langenschwalbach, den 29. Juli 1914.

2018

E. Hahn, Gerichtsvollzieher.

Militär-Verein Langenschwalbach.

Samstag, den 1. August, Abends 9 Uhr, Monats-Versammlung im „Goldenen Fäßchen“.

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder;
2. Vereinsangelegenheiten;
3. Wünsche und Anträge.

Zu zahlreichem Besuche bittet

2012

Der Vorstand.



erstklassige Qualität zu nachfolgend vorteilhaften Preisen:

	1/1 Fl.	1/2 Fl.	1/3 Fl.
Cognac-Verschnitt ohne *	2.—	1.10	—80 Mt.
" " mit *	2.50	1.35	—95 "
" " " **	3.—	1.60	1.10 "
" " " ***	3.50	1.80	1.25 "
Adler-Cognac " ****	4.50	2.40	1.65 "
" " *****	5.50	2.90	1.95 "

empfiehlt

Telef. 69. W. Hilge, Adolfsstr. 1.

Colonialwaren u. Delikatessen.

Ferner empfehle ich mein Lager:

in- u. ausländischer Weine.

1589

Offene Spirituosen

zu billigen Preisen bei nur guter Qualität.

Neudorfer Mehl- u. Brotfabrik

2011

vorm. Albert Wehelt

Inh.: Kerber u. Braun,

— Telefonruf: Eltville Nr. 61, —

empfiehlt sich zur Lieferung aller Sorten

Brot in vorzüglicher Qualität

Pr. Weizenmehle. Alle Sorten Futtermittel

Tausch und Umtausch von Getreide auf Brod, Mehl und Kleien,

Ankauf von Roggen, Gerste, Weizen u. Hafer Mahlen u. Schrotten aller Getreidearten

zu billigsten Preisen.

Wir sichern reelle und prompte Bedienung zu und bitten um geneigten Zuspruch

Hochachtungsvoll

Kerber u. Braun.

Wiederverkäufer an allen Plätzen gesucht.

Rein sportlich reelle Veranstaltung.

Ab Sonnabend, den 1. August und Sonntag, den 2. August, im Saalbau zur „Krone“, Langenschwalbach

Erstklassige Herausforderungsringkämpfe.

Der bekannte Amateur-Mittelgewichts-Weltmeistering Paul Fischer aus Sachser, welcher erst seit kurzem zur professionellen Laufbahn übergetreten ist und seit einigen Wochen aus Paris unbeseigt zurückkehrte, hat die besten Ringer der Welt, in seinem Gewicht bis zu 90 Kg., herausgefordert gegen einen Einsatz von 50—500 Mark, eventl. auch ohne Einsatz mit ihm zu ringen. Fischer hat in dieser kurzen Zeit 57 Siege über erstklassige prof. Ringer errungen. (Die Namen der Ringer liegen im Saalbau „Krone“ aus). Mit Albert Sturm rang Paul Fischer unentschieden. Fischer siegte über Albert Berlin in 42 Minuten. Es haben sich bereits mehrere Herren und Amateur-Ringer von hier und Umgebung gemeldet, darunter 2 hiesige Ringmeister, Georg Hachenberger aus Schierstein, Fred Ebung-Weßfalen, Karl Gerber-Frankfurt, Bruno Haden-schmit-Rußland, Orlando-Serbien und Karl Sast-Breslau.

Weitere Meldungen stehen aus.

Vorher: Konzert.

Preise der Plätze:

Sperrsit 75 Pfg. 1. Platz 50 Pfg. Galerie 30 Pfg. 2009 Beginn 9 Uhr abends.

Gasthaus „zum Lindenbrunnen.“
Sonntag, den 2. August zur Fortiunkula-Feier:



Große
Tanzmusik.

Anfang 9 Uhr. Hierzu ladet freundlichst ein
2019 Carl Eckel.

Ich bin mit Nr. 23 an das Telephonnetz in Michelbach angeschlossen.

Dr. med. Alfred Goldschmidt,
Laufenfelden.

2010

Sprechst.: 9—10, 1—2.

Militär-Verein.

Sonntag, den 2. August,

Vormittags 10.25 Uhr: Ab-

fahrt nach Diez. Abmarsch

vom Vereinslokal 10 Uhr.

Fahne zur Stelle.

Die Mitglieder werden ge-

beter, sich zahlreich zu beteiligen

2013 Der Vorstand.

Neue Kartoffeln

vorzüglicher Qualität, gelb-

und weißfleischig, empfiehlt zu

den billigsten Tagespreisen

Hermann Henlein,

2004 Frucht- u. Mehlhdlg.

3 trächt. Schweine,

ein gutes

Arbeitspferd

zu verkaufen bei

2017 Wilh. Lang.

Ferkel

zu verkaufen. 1979

Degenhardt, Heimbach.

Ein Mädchen zum 1. Aug.

2014 gesucht. Näh.

Adolfsstr. 132.

Ein Schuhmachergehilfe

2016 sofort gesucht.

Adam Hilge,

2016 Roßlengerstraße 1.

Oberlibbach.

Sonntag, den 2. August:

Großes

Schluß-Preisfest

verbunden mit Tanzmusik.

Preise von 50 Mt. abwärts.

Hierzu ladet freundlichst ein

2015 Gastwirt Ehrlich.

Donnerstag trifft wieder

ein Waggon

Frankenthaler

Kaiserkrone

ein, per Etr. 4.30 M.

2020 J. Weber,

Spurlos

verschwunden

sind alle Hautunreinigkeiten u. Haut-

ausschläge, wie Blöthen, Mitesser

usw. durch täglichen Gebrauch der echten

Steckenpferd-

Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Radchen

Stück 50 Pf. zu haben bei:

Adler-Apotheke.

5-10 M. u. mehr im Hanse

tägl. zu verd. Post. genügt.

Nich. Hinrichs, Hamburg 16.